

Ich gehe mich nichts an

Predigt über Galater 2,16-21
gehalten am 11. August 2024

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Doch weil wir wissen, dass der Mensch durch Werke des Gesetzes nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, sind auch wir zum Glauben an Christus Jesus gekommen, damit wir gerecht werden durch den Glauben an Christus und nicht durch Werke des Gesetzes; denn durch Werke des Gesetzes wird kein Mensch gerecht. Sollten wir aber, die wir durch Christus gerecht zu werden suchen, auch selbst als Sünder befunden werden - ist dann Christus ein Diener der Sünde? Das sei ferne! Denn wenn ich das, was ich abgebrochen habe, wieder aufbaue, dann mache ich mich selbst zu einem Übertreter. Denn ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben. Ich werfe nicht weg die Gnade Gottes; denn wenn die Gerechtigkeit durch das Gesetz kommt, so ist Christus vergeblich gestorben.

Liebe Gemeinde!

Ich gehe mich nichts an.

Dass mein Leben einen Sinn bekommt, ist mir aus der Hand genommen. Christus übernimmt das Steuer meines Lebens. Gott selbst stellt das Recht meines Lebens unter Beweis. Denn Christus lebt in mir. Mich auszurichten hat er zu seiner Sache gemacht. Darum gehe ich mich selbst nichts mehr an.

"Sagt wer?", sagt mein Ich. Und was ist mit all meinen Fragen? "Wohin bewegt sich mein Leben?" "Auf welches Ziel steuert es zu?" Und schließlich: "Wer steuert?" "Wer bestimmt die Richtung meines Lebens?" "Wer lebt mein Leben?"

Zwischen zwei Alternativen liegt die Entscheidung. Die eine schließt die andere aus. So wie ein Flugzeug entweder auf der Piste gefahren wird, oder es wird hochgezogen und fliegt. Entweder – oder.

Ich beginne mit der Richtung, die uns näher liegt, gewissermassen im Blut liegt. Mein Vater pflegte früher ein lateinisches Sprichwort zu zitieren, das übersetzt heißt: Kinder sind Kinder, Kinder handeln kindlich.

Ebenso gilt für uns: Menschen sind Menschen, Menschen handeln menschlich. Die Art, wie wir Menschen unser Leben leben, beginnt mit einem großen ICH, ICH.

ICH, ICH lebe mein Leben. Und dabei möchte ich, dass es ein gutes Leben wird. Ich möchte meiner Zeit auf Erden einen Sinn abgewinnen können.

So dass ich am Ende sagen kann: Es hat sich gelohnt. Vielleicht sogar: Ich habe nichts bereut. Mein Leben verlief sinnvoll. Andere sollen dem zustimmen können. Und Gott müsste das im Großen und Ganzen genauso sehen.

Aus der Palette der verschiedenen Möglichkeiten, sinnerfüllt zu leben, wählt jeder und jede sich eine eigene Mischung aus.

ICH, ICH versuche die mir gegebenen Fähigkeiten und Anlagen zu entdecken, zu entwickeln, einzusetzen. In die richtige Schule gehen, das Richtige lerne, den richtigen Beruf wählen. Wenn ich tue, was mir liegt, befriedigt mich das. Der rechte Beruf verschafft mir Erfüllung.

Oder ICH, ICH versuche, möglichst viel Geld zu verdienen. Vielleicht soviel, dass ich es in der Schweiz parken kann. Habe ich was, kann ich mir was leisten. Habe ich mehr, kann ich mir mehr leisten. Dadurch eröffne ich mir Freiheiten und Möglichkeiten, mein Leben gelingt besser.

Oder: ICH, ICH will mich verlieben, will heiraten, eine Familie gründen, Kinder haben und großziehen. Für die eigene Familie sorgen und schaffen, an die eigenen Kinder und Enkel etwas weiterzugeben, etwas zu vererben, darin kann das Ziel meines Lebens liegen.

Oder: ICH, ICH beschäftige mich mit den Regeln, die die Welt bewegen. Ich studiere beispielsweise die Sterne, befasse mich mit Lebensweisheiten, Philosophie, Religionen. Auch das Christentum kann mir so eine Religion sein.

Ich erlerne Gesetze und Spielregeln meiner Glaubensrichtung, versuche mich in sie einzuordnen, sie zu befolgen. Gelingt mir das, finde ich den mir zukommenden Platz im Lauf der Welt. Dann lebe ich mein Leben sinnvoll, nämlich so, wie es vorgesehen ist.

Fragt euch selbst, wodurch von all dem oder wodurch sonst ihr eurem Leben Sinn zu geben versucht. Auf vielerlei Arten bemühen wir uns, tun wir uns ab, strengen wir uns an.

Warum das alles? Weil wir erstens ahnen, dass es gut ist, ein sinnerfülltes Dasein zu führen.

Weil es zweitens naheliegt, dass ich mir den Sinn meines Lebens suche und verwirkliche. Wer sollte das auch sonst tun? Spätestens seit der Aufklärung wird das ICH mit großen Buchstaben buchstabiert.

Und weil wir drittens auf den Tod zumarschieren. Die Richtung unseres Lebens, wie wir Menschen es natürlicherweise leben, zielt auf den Tod. Und der zieht den großen Schlussstrich unter unser Leben. Bis dahin muss ich getan haben, was ich tun will. Bis dahin muss ich die volle Ernte meines Lebenssinns eingefahren haben.

Herman van Veen, ein holländischer Künstler, sprang in einem seiner Konzerte von einem Podest herab. Und er stellte fest, dass er tot war. Das erschreckte ihn dann doch. „Ich bin tot!?, rief er, „ich bin total gestorben. Aber ich wollte doch noch so wahnsinnig viel tun. Ich wollte mein Auto noch waschen.“

Aber ich wollte noch so wahnsinnig viel tun. Der Tod steht am Ende, und dann ist es zu spät. Dann wird die Frage gestellt: War dein Leben gut für dich? War es richtig für andere? War es recht vor Gott?

Weil die Antwort auf diese Fragen „Ja“ lauten soll, suchen, arbeiten, streben, kämpfen wir nach dem Sinn unseres Lebens. Weil aber der Tod kommt, neben allerlei andern Unwägbarkeiten des Lebens, weil aber der Tod am Ende steht und uns vor Augen steht, überschattet er ständig unser Bemühen um den Sinn.

Es könnte ja doch alles vergeblich gewesen sein. Wenn ich den rechten Beruf verfehle. Wenn die große Kohle nie kommt. Wenn meine Ehe scheitert. Wenn die Welt am Ende gar keine Regeln hätte; oder ich die falschen befolge. Es fällt immer dieser Todesschatten auf unser Bemühen: Vergeblichkeit, Sinnlosigkeit, Umsonstheit.

Was wäre denn, wenn nun der Tod nicht vor Augen stünde? Wenn ich mit dem Tod im Rücken lebte? Nicht vor mir, sondern hinter mir das Ende, der Schlussstrich, der dauernde Schatten.

Und jetzt aufgemerkt: Gott dreht mich um. Er packt mich und gibt meinem Leben eine neue Richtung. Ich habe den Tod hinter mir. Vor mir öffnet sich eine belichtete Weite. Eine unendliche Landschaft liegt vor meinen Augen. Vom Dunkel ins Licht wendet sich mein Blick. Kein Berg, auf den ich zu müsste, keine Grenze, die mich aufhielte.

Der Apostel des 1. Johannesbriefes, aus dem Ruths Taufspruch kommt, formuliert es so: *Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.*

Das ist die andere Grundrichtung. Ich bin gestorben. Denn Christus ist an meiner Stelle gestorben. Gekreuzigt, gestorben, begraben. Und ich bin mitgekreuzigt, mitgestorben, mitbegraben. Der alten Lebensrichtung bin ich einfach weggestorben.

Sie ist schon noch da. Auch für mich noch da. Der Tod auch. Aber ich entdecke, dass es anders geht. Dass ich nicht mehr da bin. Mein Leben lebe nicht mehr ich, jetzt wo ich es entdecke, Christus lebt in mir. Was ich jetzt lebe, lebe ich im Glauben an ihn.

Damit ist alles getan. Er ist unseren Tod, der unser Leben der Vergänglichkeit preisgibt, gestorben. Der Strich ist gezogen, die Frage ist gestellt und beantwortet. Ja, lautet Gottes Antwort auf die Frage: Ist mein Leben gut? Besteht es vor anderen? Ist es recht vor Gott?

Vor Augen steht uns nun ein Leben, das uns ins Licht setzt. Ein unerschütterlicher Sinn, der unser Dasein trägt. Dass es gut ist und gut sein wird. Das Recht, unser Leben zu leben, wird uns nun unbestreitbar garantiert.

Dem ist nichts hinzuzufügen, durch uns. Ich gehe mich nichts an, du gehst dich nichts an. Tu nichts, lass dich drehen, neu ausrichten, werde gelebt, weil Christus in dir lebt. Weil du in ihm lebst. In den Worten von Ruths Taufspruch: *Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.*

Ob das Flugzeug gefahren wird oder geflogen, ist die Frage. Die Piste steuert auf einen hohen Berg zu. Ans Ziel kommt es nur, wenn es abhebt, dreht, aufsteigt. Der Pilot, der fährt, steuert in die Katastrophe. Nur der, der es hochzieht und fliegt, bringt es ans Ziel.

Steuern wir selbst unser Leben, zerschellt es am Ende am Berg des Todes und der Sinnlosigkeit. Steuert aber Christus, so heben wir ab, werden wir gedreht, steigen wir hoch und überwinden den Berg. Hinüber in ein weites Land.

Ich lebe, doch nun nicht ich sondern Christus lebt in mir. Ich bleibe in der Liebe, denn ich bleibe in Gott und Gott bleibt in mir. In diese Richtung gewendet, trägt der Sinn unser Leben. Er ist uns geschenkt, verliehen, umsonst und ohne unser Zutun. Mit dem Tod im Rücken steigen wir auf und fliegen dem Leben entgegen.

Das heißt natürlich nicht, dass wir frei von Turbulenzen leben werden. Niemand hat das uns versprochen, und niemand kann es Ruth versprochen. Aber wir leben unerschütterlich. Gegenwind ist Gegenwind. Aber er dreht die Grundrichtung unseres Lebens nicht um. Unser Sinn ist uns beigelegt, das Recht unseres Lebens garantiert.

Du bist in der Schule durchgefallen? Das ist Mist. Aber du bist und bleibst ein wertvoller Mensch. Das kannst du dir durch noch so viele Schulpleiten nicht nehmen. Weil Gott es dir schenkt.

Gar nicht daran zu denken, Geld ins Ausland zu bringen? Mach dir nichts draus. Sieh nur, wie unendlich deine Lebensfreiheit sich erstreckt, die dein Leben mit Jesus Christus hat.

Du bist in deiner Beziehung gescheitert? Das mag dich beschäftigen, niederdrücken, schmerzen. Aber es entscheidet nicht über den Sinn deines Lebens. Dies hat Gott für dich schon entschieden.

Wir haben den Sinn nicht mehr zu verantworten. Das alles ist uns aus der Hand genommen. Wo es im übrigen gar nicht gut aufgehoben wäre. Sind wir doch Menschen und handeln menschlich. Gott hat sich unser angenommen. Jesus Christus hat die entscheidende Frage unseres Lebens gestellt und beantwortet. Für uns. Darum gehe ich mich nichts mehr an.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.